

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für 30 Hefen monatlich 3500 M., wöchentlich 900 M., durch Boten bezogen 3600, bei Vorbezug 3600 M. (ohne Beleggeld). Größtenteils verlaglich nachmittags. Einzelnummer 150 M. Sonnabends 225 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachnummer: 2634 Nr. 16 854. Geschäftsstelle: Bäckerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird kein Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Vals

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 17

Dienstag, den 22. Mai 1923

163. Jahrgang.

Rücktritt Bonar Law.

Um die Nachfolge.

London, 21. Mai. Wie hier bekannt wird, ist Bonar Law aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, nachdem sich sein Gesundheitszustand nach neuerlicher ärztlicher Untersuchung als sehr schwer herausgestellt hat.

London ist überaus.

Aus London wird gemeldet: Im Laufe des Vormittags ist es noch nicht möglich gewesen, maßgebende Ansichten über die durch den Rücktritt Bonar Law's geschaffene Lage einzubringen. Einige der wichtigsten sind die politischen Kreise von London abwesend, das werden im Laufe des Tages mehrere amtliche und politische Persönlichkeiten hier erwartet. Die Möglichkeit des Rücktritts Bonar Law's hat die wenigen in London zurückgebliebenen Persönlichkeiten überaus beschäftigt. Dieser Rücktritt, der übrigens, wie man sagt, schon in Paris entschieden war, ist nach Ansicht der meisten mit Einverständnis Lord Curzon's, Baldwin's und dem Ersten Lord der Admiralität Amerch erfolgt. Die Möglichkeit einer Koalitionsregierung wird nicht ins Auge gefaßt. Der neue Ministerpräsident wird zweifellos ein Konsortium sein. Die Persönlichkeiten, die zur Bonar Law in engeren Beziehungen stehen, zeigen große Besorgnis wegen seines Gesundheitszustandes. Man scheint sich keinen Illusionen über die Möglichkeit einer Genesung hinzugeben. Eine weitere Meldung besagt, daß sich Bonar Law am Montag einer Narkoseoperation unterzog, ohne daß sich sein Zustand dadurch änderte.

Im Laufe des Montag Nachmittag herrschte hier die Meinung vor, daß Lord Curzon vom König zur Übernahme des Ministerpräsidenten eingeladen werden würde. Eine Entscheidung ist jedoch kaum vor Dienstag Abend zu erwarten.

Als Kandidaten gelten noch Stanley Baldwin und Balfour.

Poincare zum Rücktritt Bonar Law's.

Poincare hat zum Rücktritt Bonar Law's an diesen folgendes Telegramm geschickt: „Frankreich bedauert lebhaft den Entschluß, zu dem Sie Ihr Gesundheitszustand zwingt. Es ergibt sich, daß Sie trotz der Verschiedenartigkeit der Methoden, die während der letzten Monate für unsere beiden Länder in der Durchführung des Verfallens befolgt wurden, nicht allen Ihren Kräfte dazu beizugehen haben, ein Bündnis aufzusuchen, das für die Wohlfahrt der Welt notwendig ist. Frankreich wird Ihnen dafür dankbar bleiben, daß Sie unseren Wunsch nach Reparationen so gut verstanden und unsere unerlöschliche friedlichen Absichten (1) so gerecht anerkannt haben. Persönlich richte ich an Sie meine innigsten Wünsche nach baldiger und vollständiger Genesung.“

Italien und der Rücktritt Bonar Law's.

Die italienische Presse ist allgemein der Ansicht, daß die englische Politik auch nach dem Rücktritt Bonar Law's unverändert die gleiche bleiben werde wie bisher. Das „Giornale d'Italia“ hält Vermutungen für wahrscheinlich, die ein überraschendes Ergebnis zeitigen könnten, da sich seit dem Jahre 1914 in England eine titanische Wandlung vollzogen habe. Die „Aber National“ erwartet einen Rück nach links und nach der früheren Koalition zu. Es sei auffallend, daß schon wieder eine europäische Krise eintrete, wenn Poincare Autonomiefreiheit für seine Gewaltpläne betone. England sei jedoch kein Thema-Departement der französischen Machtgeber.

Die neue deutsche Antwort.

Innerhalb der Reichsregierung haben Sonnabend wieder Besprechungen über die Reparationsfrage stattgefunden. Inzwischen sind, soweit Mitteilungen amtlicher Stellen vorliegen, noch nicht gefaßt. In politischen Kreisen ist in den letzten Tagen vielfach davon die Rede gewesen, daß die Entschlüsse der Weisregierung eventuell auch zu einer ganz neuen Formulierung einer Lösung des Reparationsproblems führen könnten, zumal auch, offenbar unter dem Einfluß der Regierungen, in der englischen und der französischen Presse in den letzten Tagen

zentrales Thema

zur Erledigung des Reparationsproblems erörtert werden. Man hält es in politischen Kreisen für nicht ausgeschlossen, daß die Regierung bei nächster Veranlassung der Lage sich dazu entschließen wird, den Plan einer internationalen Konferenz anzugeben, zumal Frankreich von diesem Ge-

sichtspunkt aus das Reparationsproblem ganz besonders mit der Gewaltpolitik verknüpft hat. Auf der anderen Seite läßt sich natürlich nicht verneinen, daß Deutschland ohne ein langfristiges Moratorium zu irgendwelchen Verzögerungen überhaup nicht in der Lage ist.

Die Revolutionsität in Paris und Brüssel wächst mit der Nähe des Zeitpunktes, an dem die deutsche Antwort erwartet wird. Die französischen und die belgische Regierung beabsichtigen, sich in einer Konferenz über die einheitliche Stellungnahme zu verständigen. Dieser Konferenz wird dann eine französisch-belgisch-englische Abklärung folgen. Ob diese zweite Konferenz ebenfalls der Charakter einer mündlichen Aussprache haben wird, oder ob man sich auf einen diplomatischen Wortwechsel beschränken wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Es ist in erster Linie Belgien, das solche interalliierte Aussprache wünscht.

Die Antwort auf die deutsche Note, wie „Petit Journal“ aus Brüssel meldet, nicht ausschließlich eine französisch-belgische sein, sondern so weit wie irgend möglich, eine gemeinsame Antwort der Alliierten; auf alle Fälle sollte sie aber von Frankreich, Belgien und Italien gemeinsam ergehen werden.

Am Sonnabend hatten einzelne Pariser Morgenblätter gemeldet, daß am nächsten Sonntag eine Zusammenkunft zwischen Poincare, Poincaré und Gaspar in Paris stattfinden würde. Diese Nachricht wird in Brüssel energisch demontiert. Doch steht fest, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Poincaré, Poincaré und Gaspar in den letzten Tagen Besuche in Brüssel machen werden, in der insbesondere zwei Fragen aufgeworfen werden:

1. Ob Frankreich der Auffassung sei, daß die nächsten deutschen Vorschläge gemeinsam mit England geprüft werden sollten, mit anderen Worten: daß Poincaré der letzten französisch-belgischen Konferenz die Mitglieder der

Der soll sich schämen, der noch nicht zum Deutschen Volksoffer! für Ruhr und Rhein gegeben!

Reparationskommissionen Barthou und Delacour beauftragt hatte, einen neuen Reparationsplan auszuarbeiten.

Diese Anfrage Belgiens deutet zweifellos darauf hin, daß man mit der französischen Politik in Brüssel nicht mehr durchsichtig verfahren kann. In einem der getreulichsten Poincaré-Kritiker, der „Gclair“, ist über die neueste Haltung Belgiens, die Paris zu kritisieren sucht, sehr beunruhigt. Das Blatt sagt seine ganze Hoffnung auf König Albert und Ministerpräsident Poincaré, daß diese einen Bruch mit Frankreich vermeiden. Unangenehm sei aller Dinge, Gaspar, der immer zu England hingeneigt habe und das ganze belgische Kabinett in das Schlepptau der englischen Politik hüberziehen wolle.

Das beunruhigt den „Gclair“ sehr. Er erklärt, daß ein Bruch mit Belgien Poincaré dazu führen könnte, seine Allianz zu machen, mit anderen Worten: daß Poincaré den Bankrott seiner Politik erklären müsse. Im tiefsten Uebel zu vermeiden, bleibe nichts anderes übrig, als daß Frankreich eine energische Haltung annehme und nachdrücklich erkläre, daß gegen belgische Sonderwünsche energisch protestiert werden müsse. Von Deutschland müsse die Verantwortung für angelegten Schaden verlangt werden.

Pramosische Ratschläge für Mussolini.

Paris, 22. Mai. Der römische Korrespondent des „Temps“ berichtet seinem Blatte: Im Hinblick auf die zu erwartende neue deutsche Note sind von den Berliner Blättern in Italien Sonderberichterstattung unternommen worden, die besagen lassen, daß die Regierung in Brüssel nicht die Absicht hat, einseitige Vorschläge zu unterbreiten, sondern nur ein Minimum vorzuschlagen, daß die deutsche Regierung den Franzosen mit Hilfe des englischen und italienischen Kabinetts aufzugeben zu können hofft. Wir glauben zu wissen, daß Italien sich nicht zu einer solchen Politik hergeben würde, die die Bedeutung des errungenen Sieges herabdrücken und Italiens eigenen Interessen widersprechen würde. Der Korrespondent fährt weiter aus, daß Mussolini seine friedlichen Gesinnungen nicht zum

Anzeigenpreis Der gewöhnliche Millimeter Raum 100 M. 400 M. Die laufende Monatsanfrage wird vom Besteller auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Hefengebühr 100 M. Porto bezogen. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen sind bis Vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Deutschlands außenpolitische Lage.

Die vergangene Woche begann mit einer heimlichen Regierungskrise. Die englische Note war eine Ueberraschung. Der englische Außenminister Lord Curzon hatte sich selber demontiert. Von all den schönen Dingen, die er in seinen großen außenpolitischen Rede erdacht hatte, war in keiner Zeile mehr an heute noch nicht, ob Lord Curzon der Schreiber Poincaré'scher Bedauernge gewesen ist. Es schien einen Augenblick, als würde die unterdrückte englische Antwort eine deutsche Kabinetskrise herbeiführen. Daß dies nicht der Fall gewesen ist, ja, daß wir sagen können, das Wahrende sah eine Verstärkung der Stellung des Kabinetts, ist das wesentlichste Ergebnis der vergangenen Tage. Die Reichstagsdebatte über die außenpolitische Lage war die erste öffentliche nationale Kundgebung, die seit fast 10 Jahren im Reichstage erlebt haben. Zunächst ist bei Reichstag in die Debatte gegangen. Am 20. Juni soll seine Sitzung mehr stattfinden. Die Regierung befindet sich folgedessen in der ersten Lage die Verantwortung der Note ohne parteipolitischen Druck zu erledigen. Das Vertrauensvotum, welches in der Reichstagsansprache lag, wird für diese Aufgabe wesentlich erleichtern, zumal aus dem Hintergrund keinerlei Anzeichen gemeldet werden, daß dort mit einem Erlahmen des Widerstandes zu rechnen wäre. Im Gegenteil, es findet sich, daß der zunehmende französisch-englische Druck immer entschlossener, immer breiterer Widerstand und Gegendruck auslöst. Man kann von einer Beschleunigung des positiven Widerstandes sprechen. Dieser Widerstand kommt von unten. Er kommt aus der Tiefe der Volkstimmung heraus. Er stellt die beste Widerstützung für das Kabinett dar, die es sich denken kann. Es ist unter diesen Umständen nicht überflüssig, wenn die Festigung des inneren Deutschlands beginnt, außenpolitische Wirtungen zu zeigen. Der plöbliche Rücktritt Bonar Law wird die deutsche Antwort hinauszuversetzen, da dieselbe auf den neuen englischen Premierminister abzustimmen ist, dessen Verstand noch nicht seht.

In Frankreich hat eine scharfe Debatte gegen das deutsche Kabinett eingesetzt. Nachdem der langjährige Außenminister gegen das Kabinett Cuno schlagend ins Feld kam, sind nun auch andere davon. Frankreich könne nur mit neuen Männern verhandeln. Damit wird der Reichstagsminister Cuno, außenpolitisch gesehen, zum Nachfolger Wilhelm's II. Er wird eine Persönlichkeit von internationaler Bedeutung insofern, die deutsche Kabinetskrise zu einer Frage der Weltpolitik wird. Das „Petit Journal“ schrieb: „Der Cuno scheint nicht daran zu denken, Frankreich und Belgien wertvolle Bündler für die Sicherheit zu geben“, und weiter: „In der Situation, in der sich Deutschland befindet, können ernstliche Vorschläge nur von neuen Männern gemacht werden.“ Genügend hat er sich im „Matin“. Man bemüht sich in Frankreich mit allen Mitteln den deutschen Widerstand von innen heraus zu brechen. Es handelt sich darum, ob England diesem Bestreben zu Hilfe kommen wird oder nicht. Die englische Stimmung bleibt nach wie vor zweifelhaft. Die große Rede Lord Curzon's ist feinerzeit ungewisshaft durch den wachsenden, innerpolitischen Druck jener Leute hervorgerufen worden, die die Fesselung der englischen Politik an Frankreich als bedenklich empfanden. Sie sind es, auf die es heute ankommt. Frankreich macht in Europa mobil. Der politische Konflikt mit Danzig ist ein Angelegenheit dafür. Das empfindet man auch in England. Wir können aber uns die englische Hilfe nur dadurch sichern, daß wir uns selber zu helfen finden, so gut es geht. Die Tatsache, daß die englische Note keine Kabinetskrise in Deutschland hervorgerufen hat, ist außerordentlich wichtiger als viele Worte.

Schaden der Ententationen mißbrauchen lassen würde und daß seine Abklärung die Unabhängigkeit des italienischen Ministerpräsidenten von England beweisen sei. Sein Standpunkt habe sich in der Zwischenzeit noch nicht geändert.

Rosenberg über die No. 2.

Wien, 22. Mai. Reichsminister des Äußeren Dr. von Rosenberg erdachte auf eine Anfrage des „Neuen Wiener Journal“: Das Wichtigste an der deutschen Note vom 2. Mai war weder ihre Form noch der Inhalt, sondern die Tatsache, daß die Note abgefaßt wurde und daß wir weiß, daß Deutschland die Selbstbestimmung und die territoriale Integrität der Völker mit demselben Aufsatze auf deutschem Gebiet stehen und die deutsche Bevölkerung den schwersten Drangsalen ausgesetzt ist, im allgemeinen Interesse Europas den ersten Schritt zur Veröhnung zu tun.

Die Falkner auf Gindenhöhe.

Koman von Reinhold Ortman.

[83] (Nachdruck verboten.)

„Zufammenhänge? Was wollen Sie damit sagen?“
 „Ich will damit sagen, daß nach allem, was ich eben gehört habe, für mich über Ihren Anteil an Eignes Tod kein Zweifel mehr entsteht. Und es ist Ihre Pflicht, sich darüber auszusprechen. Wegen mich oder gegen den Untersuchungsrichter.“

„Gegen welchen Untersuchungsrichter? Ich weiß von keinem. Und ich habe mich um keinen zu kümmern.“
 „Aber Sie werden nicht mehr verhindern können, daß er sich um Sie kümmert. Einen Zeugen, der der Verurteilten so nahe stand, wird er sich schwerlich entgehen lassen.“

„Sempers Gefühlsausbruch wurde immer gekannt. Seine lebendigen Augen bohrten sich förmlich in das Antlitz des andern ein.“

„Sie reden Unvernünftliches. Sogar hat sich selbst getötet. Was geht das einen Untersuchungsrichter an? Und wozu bedarf es meines Zeugnisses?“

„Sie wissen also gar nicht, daß man sie für das Opfer eines Mörders hält? Wollen Sie mir im Ernst einreden, daß Sie es nicht wissen?“

„Nein, davon weiß ich nichts. Aber wenn man ihren Mann beschuldigt, sie gemordet zu haben, so will ich doch wissen, daß er es getan hat.“

„Auf Grund welcher Beweise?“
 „Auf Beweise! Wozu braucht es Beweise? Sie wollten frei von ihm sein. Ist das nicht Beweis genug?“

„Nicht ganz. Und davon, daß man ihn verdächtig, ist selbstverständlich keine Rede. Aber ein anderer, der ebenso schuldlos ist an ihrem Tode, sitzt unter jenem Verdacht im Gefängnis. Wer ihn durch seine Aussage rechtfertigen könnte und es aus irgend welchen niedrigen Beweggründen unterläßt, ist ein Schurke.“

Semper stand unbeweglich. Dann strich er sich langsam mit der Hand über Stirn und Haar.

„Ich glaube, ich werde verrückt“, murmelte er. Und noch einmal, „Ich glaube, ich werde verrückt.“

Erich, der seine letzten Worte mit erhobener Stimme gesprochen hatte, trat hart an ihn heran.

„Aber Sie dürfen jetzt nicht verrückt werden. Hören Sie, Herr Semper? Sie müssen Ihren Verdacht jetzt eben energisch zusammenraffen wie Ihre Gierigkeit. Zwischen Ihnen und Sigmund Falkner ist etwas geschehen — das können Sie nicht mehr leugnen. Und wir müssen es wissen. Denn es handelt sich um das Leben und die Ehre eines rechtschaffenen Mannes.“

„Wissen Sie mich zu mir kommen. Ich begreife doch nichts von dem, was Sie sagen. Gernachts begreife ich, ich frage mich an, Sie zu verstehen. Aber in meinem Kopfe ist nichts als ein weißes Durcheinander.“

„Ja, hat Ihnen denn hier niemand davon erzählt? Haben Sie es nicht aus der Zeitung erfahren?“
 „Ich lese keine Zeitungen. Ich spreche mit meinem Menschen.“

„Dann allerdings müssen Sie es wohl von mir erfahren. Der Hausarzt meiner Familie, Dr. Gernering, der auch Eignes Arzt gewesen war, wird beauftragt, ihr statt einer harmlosen Arznei Gift verabreicht zu haben. Ein selten gebrauchtes, unbedingt tödliches Gift: Conium.“

Er machte selbst nicht wissen, was ihn beunruhigt hatte, diesen Namen mit besonderem Nachdruck auszusprechen. Semper aber bewegte nur kaum merkend den Kopf.

„Ich meine es nicht. Ich habe nie davon gehört.“
 „Es wird, wie ich Ihnen sage, aus dem Saft der Schierlingspflanze gewonnen.“

„So fälschlich und furchtlos er war, er erschrak doch unter dem eisernen, krampfigen Griff der beiden mustelösen Hände, die plötzlich seinen Oberarm umflankten.“

„Was sagen Sie? Schierling? Schierling? An einer Vergiftung durch Schierlingsaft wäre ich gestorben?“

„Es ist durch die chemische Untersuchung unzweifelhaft festgestellt. Aber was regt Sie so auf? Sie wissen also, wie Sie zu diesem Gift gekommen sind?“

„Damit nicht! Aber Sie kann sich nicht damit getötet haben. Damit nicht! Es ist ganz unmöglich.“

„Weil ich es ihr weggenommen habe. Weil sie es mir ausliefern mußte, als sie mir das Gefäßchen gefanden hatte.“

Er machte jetzt in der Tat den Eindruck eines Menschen, der seine Sinne nicht mehr bei einander hat. Und in dem Gefühl, daß der bis zum Wahnsinn aufgeregte mit Vor-

sicht behandelt werden müßte, schlug Erich einen anderen Ton an als vorher.

„Es ist sicher, daß Sie viel mehr von diesen Dingen wissen, als irgend einer hier in Tiefenborn“, sagte er ruhig und begütigend. „Und schließlich müssen doch auch Sie den Wunsch haben, daß die Wahrheit zu Ehren komme. Können Sie sich nicht entschließen, mit alles zu sagen?“

„Aber es war zweifelhaft, ob der Wädhauer überhaupt auf ihn hörte. Er hatte die Hände an den Schläfen und ließ im Zimmer umher, wie wenn einer mit der Peitsche hinter ihm wäre.“

„Ich habe es doch!“ rief er hervor. „Sie hat es mit mich gegeben.“

„Was hat sie Ihnen gegeben? Das Gift?“
 „Ja, — das Gift, das vor drei Jahren dazu bestimmt gewesen war, sie und mich aus einer verzweifeltsten Notlage zu erlösen. Es war Schierlingsaft, den mit mein Freund Courtois von der Savonne gegeben. Damals schlug sie mir das Fläschchen im letzten Augenblicke aus der Hand und verbrachte es an ihrem Busen. Ich hätte sie erst töten müssen, um es ihr wieder zu entreißen.“

Ein eiliges Erschauern riefte Erich über den Rücken. Noch war ihm der Zusammenhang der Geschehnisse ebenso unbegreiflich wie zuvor. Aber er hatte die Empfindung, daß hier die Lösung des düsteren Rätsels sei. Und nun bedurfte auch er der ganzen Kraft seines starken Willens, um äußerlich ruhig zu bleiben.

„Aber Sie sagten doch, daß Sie es Ihnen zurückgegeben hätte. Wann ist denn das geschehen?“

„Am Abend des Tages. Bei der letzten Zusammenkunft, die wir in diesem Geßitz miteinander hatten.“

„Am Abendhals?“
 „Ja, ich glaube, daß es so heißt.“

„Sie mußte es Ihnen ausliefern, nachdem sie etwas Gefäßchen eingetanden hatte. Was hatte sie Ihnen eingetanden, Herr Semper?“

„Als käme ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß er sich zu unüberlegten Reden hinreißen lasse, sah ihn der Wädhauer hinter an.“

„Das werde ich Ihnen nicht sagen. Aber ich wiederhole, daß sie sich nicht mit Schierlingsaft getötet haben kann. Da — ich werde es Ihnen beweisen. Hier ist es.“

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Margot mit Herrn Hilfsprediger Gerhart Boit zeigen hiermit an
 Hans Kniesche u. Frau
 Elisabeth geb. Hein.

Meine Verlobung mit Fräulein Margot Kniesche Tochter des Herrn Ingenieur Hans Kniesche und seiner Frau Gemahlin Elisabeth geb. Hein zeige ich hiermit an.
 Gerhart Boit
 Hilfsprediger.

Merseburg, den 23. Mai 1923.
 (Saale)

Arendsee, den 23. Mai 1923.
 (Altmark)

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 27, betreffend die Gemeinnützige Baugenossenschaft Zeuna eintragende Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Leunaerke, Kreis Merseburg, folgendes eingetragen worden: Gegenstand des Unternehmens ist gemäß der durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. März 1922 erfolgten Abänderung der Satzung die Erbauung von Häusern zur Lebensdauer an die Genossen. Gerhardt Voßke und Paul Eimert sind aus dem Vorstände ausgeschieden und an ihre Stelle Walter Schönmann und Kurt Müller, beide in Zeuna, in den Vorstand gewählt.
 Merseburg, den 12. Mai 1923. Amtsgericht

Zu unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 443 die Firma Elise Wänter in Dürrenberg a/S. und als deren Inhaberin verord. Frau Elise Wänter geb. Wöhrner in Dürrenberg a/S. eingetragen worden. Geschäftszweig: Fabrikation und Großhandelsgebielich von Haushaltswaren.
 Merseburg, 17. Mai 1923. Amtsgericht.

Donnerstag, den 24. d. Mts., ab vorm. 11 Uhr, im Grundstück Nr. 15 zu Kreisgericht b. Merseburg landwirtschaftliche Inventar-Auktion!
 Siehe ausführlich Inserat vom 19. d. Mts.
 Albert Franke, beed. Auktionator in Merseburg.

Familien- Nachrichten.
 Geboren: Sohn der Familie Erich Schubert, Weissenfels; T. der Fam. Frau Cenebald, Weissenfels; Todt der Familie W. Hauw, Borna (Kreis Zeitz); T. der Fam. Georg Elbe, Schkeuditz.

Gestrickte Damen-Jacken
 in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen
 empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
 A. & F. Ebermann
 Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Verlobt: Martha Sieberich mit Albin Kockstrok Altenrath u. Henrichfeld; Anni Essert mit Hermann Paas, Weissenfels u. Sonnerberg i. Th.; Martha Burgmann mit Kurt Walter, Merseburg.
 Vermählt: Wilhelm Paulsdorf u. Frau Gertrud geb. Hänel, Dürrenberg; Fritz Kästlin und Frau Martha geb. Seidel, Markt-Kraußfeld u. Kößlitz; Arthur Gebhard u. Frau Meta geb. Bahren, Kößlitz u. Wiebecka; Karl Schick u. Frau Gertrud geb. König, Vera (Kreis).
 Gestorben: Walter Baumbach, 21. Weissenfels; Wilhelmine, 80 J., Döberitz; Theodor Otto, Weissenfels; Hermann Lehmann, 78 J., Merseburg; Hermann Schmeiger, 56 J., Ziehlitz Borna.

Flügel-Planinos gebraucht
 kauft und erbitet Angeote möglichst unter Angabe des Preises, des Fabrikates u. Alters des Instrumentes. (Taktelavieren werden nicht gekauft.)
 C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22.096.

Glänzenden Nebenverdienst
 können sich Herrb. Fernon, all. Berufschaff. verschaffen, welche gute Beziehungen haben zu gr. Fabrik, Bergwerken, Einfallten, Landgütern, Einkaufsgesellschaften, u. durch Einsetzung eines enormen Massenkonsumartikel.
 Millionenumlage u. Nachbestellungen leicht zu erzielen. Ausdauer! Eingeb. ab. u. L. L. 349 Invaliddendank, Leipzig

Hamsterfelle
 sowie Kanin, Ziegen, Zickel und Maulwurf, ferner **Schatwolle**
 kauft zu höchsten Preisen
11 Gr. Sixtistr. 11
 Aug. Ackermann.

Gußan Brandl
 Roßstr. 19.
 Dargest. Plauskatt über Erteil. v. Privatunterricht in Cabelberger Steengr.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
 Regelmäßiger Passagen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Verpackung
Nachfrage-Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
 + BREMEN +
 in Merseburg: Frau Köhler, Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Kl. Ritterstraße 3; in Weimar: Norddeutscher Lloyd, Generalvertreter: Lloydstrasse 12, C. m. H. Kurlplatz 12.

Kammer-Spielzeuge
 Programm von Dienstag bis Donnerstag.
Der Wirbelwind!!
 Amert. gemalteter Sentations-Film in 5 Teilen.
2. Teil: An den Schindeln des Connecticut!!
 in der Hauptrolle der große amerikan. Sportmann u. Sentations-Darsteller: Charles Hurdington. Fabelhaft spannende Sentationen.
!!! Sappho!!!
 Großes Lebensbild, erregende und tiefsehende Handlung mit der temperamentvollen Künstlerin Joha Negri, außerdem Helga Molander, Joha Niemann, Albert Steinrück u. Alfred Abel.
 Wie Liebe einen Menschen ins Jenseits bringt. Hieru eine reizende Auffpiel. Einlage.
 Anfang 5 und 7 1/2 Uhr.

Westendtheater Halle
 Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:
Die Königin von Saba.
 Donnerstag, abds. 7.30 Uhr:
Das vierte Gebot.
 Damen und Herren zur Erkennung der Buchführung in den Abendstunden geübt. Gehrgeld Mk. 15.000. Nach Beendigung des Kursum können diese nachtheiligen Stellen als erste Buchhalter(innen) beantragen. Angeote unter 448/23 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Wiesen- u. Kleeheu
 kau f laufend eden Posten
Leipziger Westendbaugesellschaft.
 Leipzig-Lindenu Lützenerstrasse Nr. 164.
 Fernsprecher 43187

Zuchtbullen

 Herdbücherei mit Abstammungsnachw., urkundlich; schwarz, Niederungstoch 10—12 Mon. alt. Zu best. i. unv. Wirtsch. Ausschreibung b. Merseburg.
Zuckerfabrik Körbisdorf a.

Kohlen- u. Nischenfuhren
 werden zu billigen ausgeführt
Briketts
 werden zentnerweise abgegeben.
W. Prophet, Anlaufstr. 6
 Telephon 685.

höchste Preise
 an Händler und Private für Lumpen, Knochen, Bücher, Zeitungen und Alt-Metalle
Felle
 zu besonders erhöhten Preisen abhilt stets
Frau Irmsch
Johannisstraße 16.

Beilage zu Nr. 117 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 22. Mai 1923

Der Lohnabzug.

Man schreibt uns:

In Arbeitnehmerkreisen wird ebenso wie in der linksstehenden Presse tendenziöserweise die Behauptung verbreitet, daß der wesentliche Teil des Einkommensteuerertrages aus der Lohnsteuer, nicht dagegen aus dem Ergebnis der Veranlagung zur Einkommensteuer aufgebracht würde. So fand sich erst kürzlich wieder im „Vorwärts“ die Behauptung, daß von den Lohn- und Gehaltsempfängern 20mal soviel an Steuern aufgebracht würde wie von den „kapitalistischen Kreisen“. Da in Verhandlungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern diese Frage häufig eine Rolle spielt, weisen wir auf folgende tatsächlichen Ziffern hin, aus denen sich die Unrichtigkeit der von den Arbeitnehmern vertretenen Behauptung ergibt:

Im Steuerjahr 1922 beträgt der Gesamtertrag der Einkommensteuer 543 Milliarden Mark. Davon sind aufgebracht durch Steuerabzug vom Arbeitslohn 466 Milliarden Mark. Es ergibt sich daraus also äußerlich gegenüber einem Betrag von 466 Milliarden Mark Steuerabzug ein Betrag von nur 67 Milliarden Mark, der durch die ordnungsmäßige Veranlagung zur Einkommensteuer im Jahre 1922 aufgebracht worden ist. Diese Ziffern sind jedoch nicht geeignet, um das Verhältnis der Höhe des Steuerertrages aus dem Steuerabzug vom Arbeitslohn zum Steuerertrag aus der Veranlagung zur Einkommensteuer festzustellen. Es wird nämlich bei den oben angegebenen Ziffern vielfach übersehen, daß der Betrag von 67 Milliarden Mark nicht Steuereinkünften aus der Veranlagung für das Jahr 1922 entstammt, sondern daß er auf Grund der Veranlagung für das Jahr 1921 zusammengekommen ist, während der Betrag von 466 Milliarden Mark Steuerabzug bereits für das Steuerjahr 1922 entrichtet ist. Daraus erklärt sich die verhältnismäßig geringe Summe von 67 Milliarden Mark gegenüber der Summe von 466 Milliarden Mark Steuerabzug. Wenn man das Verhältnis des Einkommens aus dem Steuerabzug vom Arbeitslohn zum Steuereinkommen aus der Veranlagung für das Steuerjahr 1922 feststellen will, so hat man die Ziffern festzustellen, die aus der Veranlagung für das Jahr 1922 entstanden sind. Diese Veranlagung ist jedoch erst am 30. April 1923 abgeschlossen, so daß ihr Ergebnis noch nicht feststeht.

Wir weisen jedoch darauf hin, daß amtliche genaue Feststellungen über das Verhältnis zwischen der Steuer durch Lohnabzug und der Steuer aus Veranlagung für das Jahr 1921 bereits vorhanden, und in der Reichstagsdrucksache Nr. 5600, Seite 6380, veröffentlicht sind. Das Ergebnis der Einkommensteuer für das Jahr 1921 betrug 42 099 237 264 Mark. Davon sind gedeckt durch die nicht veranlagten Lohnsteuerpflichtigen 7 858 027 684 Mark — 18,6 Prozent; durch die übrigen Berufsstände, d. h. durch veranlagte Steuerpflichtige 34 264 209 580 = 81,4 Prozent. Diesen Zahlen entspricht eine Steuerbelastung durch Steuer-

abzug bei den nicht veranlagten Steuerpflichtigen von pro Kopf 509,03 Mark, während die Steuerbelastung der veranlagten Steuerpflichtigen pro Kopf 2 738,08 Mark beträgt. Daraus ergibt sich, daß bei genauen tatsächlichen Feststellungen das Verhältnis des Steuerabzuges, der durch Lohnsteuer, zu dem Steuerbetrage, der durch Veranlagung aufgebracht wird, wesentlich anders ist, als wie dies von den Arbeitnehmern behauptet wird.

Einmaligen Einwänden, daß in jedem Falle der Ertrag aus der Lohnsteuer eher zur Verfügung des Reiches gelangt, daß also die Zahlung der Lohnsteuer durch die jeweilige Zurückbehaltung und Währung bei der Lohnzahlung der Zahlung der Einkommensteuer auf Grund der Veranlagung zeitlich vorausgeht, ist zu entgegnen, daß durch die jüngste Steuerreform auch für eine sofortige Zahlung der Einkommensteuer, die gleichzeitig mit der Steuerpflichtigkeit zu erfolgen hat, gesorgt ist, und daß ferner durch die Vorauszahlung, die der einzelne Steuerpflichtige zu leisten hat, das Reich im Laufe des Steuerjahres fortlaufend in den Besitz eines wesentlichen Teiles der Einkommensteuer, die aus dem veranlagungspflichtigen Vermögen für das Steuerjahr zu leisten ist, gelangt.

Politische Rundschau

Ein sozialdemokratischer Vorschlag zur Bodenreform.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat im Reichstag einen ausführlichen Antrag zur Bodenreform eingebracht. In dem Antrag heißt es u. a.: Die in der Reichsverfassung verbriefene Reform der Bodenverteilung und Bodennutzung ist unverzüglich durchzuführen. Ihr Ziel muß die Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages sein. Von diesem Grundgedanken ausgehend, ist die Frage der Betriebsgröße unter Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheit, des Klimas, der Möglichkeiten der Bodenbearbeitung und des Grades der Ausnutzung unter Anwendung der wissenschaftlichen und technischen Fortschritte, der Verkehrsfrage usw. zu betrachten. Für die Durchführung der Reform werden in dem Antrag eine Reihe von Richtlinien aufgestellt. So heißt es hier u. a.: Die Privatgutsbesitzer von mehr als 75 Hektar landwirtschaftlich oder 100 Hektar forstwirtschaftlich benutzten Bodens sind verpflichtet, den über sie liegenden Teil an das Reich abzutreten. Als angemessene Entschädigung ist für die Veranlagung zur Vermögenssteuer festgesetzte Wert der Grundstücke zu zahlen. Bei jedem Grundstücksverkauf ist dem Reich, dem Staat oder der Gemeinde das Vorkaufs- oder Ankaufsrecht zu sichern. Der gemeinschaftliche Zusammenschluß der Klein- und Mittelbetriebe ist mit öffentlichen Mitteln zu fördern; ebenso alle Beförderungen, die dem unmittelbaren Austausch zwischen den Erzeugern und Verbraucher-Gemeinschaften dienen. Die bestehenden Pacht- und Leihverträge sind auszubauen. Zur Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit Saatland ist ein Kleinpachtgesetz für das ganze Reich zu erlassen. Die bestehenden Kleingärten sind zu sichern, die Anlage neuer

Kleingärten ist zu fördern. Die Gemeinden und Gemeindevorstände sollen verpflichtet sein, bei vorhandenem Bedürfnis für Kleingärten und Gartenland besondere Teile ihres Gebietes zu Zielminderungen zu erklären.

Mitgliedererhöhung der sozialistischen Gewerkschaften.

Nach dem Arlege hat die Gewerkschaftsbewegung fast aller Länder einen mächtigen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahlen erreichten eine bis dahin unbekannte Höhe. Nach einer in den „Sozialistischen Monatsheften“ gegebenen Uebersicht ist die Mitgliederzahl der deutschen sozialistischen, sogenannten „Arten“, Gewerkschaften in den ersten neun Monaten des Jahres 1922 aber bereits erheblich, und zwar von 8 133 620 auf 7 863 941 zurückgegangen. In England sank die Mitgliederzahl der der Landeszentrale angeschlossenen Gewerkschaften von 6 505 000 Ende 1920 auf 5 127 000 Ende 1922. Besonders groß ist der Rückgang der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. Dort zählten die Gewerkschaften Mitte 1920 rund 2 Millionen Mitglieder; Ende 1921 nur noch etwa 900 000. Der französische Gewerkschaftsbund zählte im Durchschnitt der ersten neun Monate vorigen Jahres nur noch 403 000 Mitglieder. Die sozialistischen Gewerkschaften der Schweiz verringerten im Jahre 1921 ihre Mitgliederzahl von 223 572 auf 179 391. Im Gegensatz dazu hat in Deutschland die christlich-nationale Arbeiterbewegung nicht nur ihren Besitz erhalten, sondern in einzelnen Verbänden wesentlich erhöhen können. Besonders die christlich-nationale Angestelltenbewegung hat hauptsächlich auf Kosten der sozialistischen eine sehr starke Zunahme erfahren, jedoch die nach der Revolution auch im Angestelltenlager allerdings nur ein paar Monate lang vorhanden gewesene sozialistische Einflüsse längst wieder fast vollständig beseitigt werden konnten.

Lenins Gesundheitszustand.

Aus Helsingfors wird geschrieben: Von offizieller bolschewistischer Seite sind in letzter Zeit wiederholt Mitteilungen ergangen, die den Zweck verfolgen, den Zustand Lenins keineswegs als hoffnungslos hinzustellen. So hat Trozki auf dem Moskauer Kongress der Perkhlaberiter erklärt, daß die Krankheit Lenins wohl ernst sei und eine langwierige Behandlung erfordere, daß aber die Ärzte angeblich mit einem günstigen Ausgang der Krankheit rechneten. Der türksche Nationalheld Kemal-Pascha hat vor einigen Tagen in einem Telegramm an die Sowjetregierung seine Freude über die „Besserung“ im Befinden Lenins ausgesprochen. Offenbar handelt es sich hier um besetzte bolschewistische Arbeit, da nach Meldungen, die aus zuverlässiger Quelle nach Helsingfors gelangen, Lenins Zustand als hoffnungslos bezeichnet werden muß und das geistige Haupt der Bolschewisten durch die fürchterliche Krankheit bereits völlig verblödet ist.

Die Kosten der Okkupationsarmee.

London, 17. Mai. Im englischen Unterhause teilte der Staatssekretär des Kriegsministeriums auf Anfrage mit, daß die englische Okkupationsarmee in den Rheinlanden 545 Offiziere und 8230 Unteroffiziere und Soldaten zähle. Die Kosten der Okkupationsarmee seit Beginn des Waffenstillstandes bis zum 30. April 1923 betragen ungefähr 50,5 Millionen Pfund Sterling.

Surnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“

Pfingstfußball 1923.

Es kam, wie wir in unserer Vorchau geäußert hatten: Die beiden Feiertagspiele brachten — bei leidlich gutem Wetter — den Höhepunkt des diesjährigen Pfingstprogramms. Der **Sportv. 99** hatte mit dem norddeutschen Bezirksmeister Eintracht Hannover einen sehr guten Griff getan; äußerst ehrenvoll unterlag 99 mit 2:3. **S. f. L.**, der am Sonnabend Vernburg 07 mit 1:0 geschlagen hatte, konnte gegen die guten Gäste aus der Blumenstadt Erfurt mit 2:0 den Sieg behaupten; leider ging es hier, im Gegensatz zum 1. Feiertag, recht hart her. Der Besuch war an beiden Tagen nicht überragend, wie es die Gäste mit ihren Leistungen verdient hätten. Wer weiß, ob die hiesigen Vereine dadurch den Mut zu weiteren größeren Verpflichtungen behalten haben!

Unsere Berichterstatter melden uns:

S. f. L. — Vernburg 07 1:0 (0:0)
(Eigene Berichterstattung.)

Die Gäste aus dem Elbegebiet konnten nicht überzeugen, ihr Spiel war hoch und im Sturm unbeholfen, die Dedung nicht ohne grobe Schritte, vorzüglich nur der Torwart, dem die Gäste hauptsächlich das knappe Ergebnis — übrigens daselbe wie im ersten Treffen in Vernburg — zu verdanken haben. **S. f. L.** hatte bei guten Durchschnittsleistungen ausgeprochenes Pech mit seinen Torchüssen. Wohl fünfmal reichte Pfosten und Latz, und der einzige Ball, der in der 50. Minute den Weg ins Netz fand, brachle nach schönem Schuß von **Thon I** auch erst vom Pfosten in die Maschen. Bei **S. f. L.** fehlten **Bidon** und **Wallitz**, die Ersatzleute **Dreife** und **Bartisch** fanden sich recht und schlecht mit ihrer Aufgabe ab. Schwach waren die beiden Außenläufer, von denen **Knopke** schiedel abfiel, **Rebold** nie Weg hielt. Am besten gefielen die technisch talentierten Spieler **Thon II** und **Heikam**. Der Schiedsrichter **Scherf** (**Worissa Halle**) war dem Spiel ein guter Helfer.

Sportverein 99 — Eintracht Hannover 2:3 (1:1)
(Eigene Berichterstattung.)

Der Sportverein 99 hat nach 10 Monaten am 1. Feiertag seine erste Niederlage erlitten, aber man kann mit vollem Recht sagen, der Ruhm des Angehörigen wurde ihm von keinem Unwürdigen genommen, die knappe Niederlage gegen eine solche Mannschaft, die wir seit langen in solcher Einheitslichkeit und technisch wie taktisch gleich hervorragenden Leistungsfähigkeit in unseren Mauern nicht gesehen haben, war für die Hiesigen überaus ehrenvoll, zumal sie dem großen Gegner mit Erfolg für Haut und De. Wuttlie gegenübertraten mußte. Das Spiel war für den Zuschauer ein Genuß von Anfang bis Ende. 99 geht vom Anstoß energisch zum Angriff über, und liefert in der ersten Halbzeit den Gästen ein ebendüriges, ja gewöhnlich überlegenes Spiel, bei dem auch **Frank** in einer famolen Einzelleistung Merseburg die Führung geben kann, die erst kurz vor Halbzeit nach Ueberumpelung der zu weit ausgedehnten Dedung der Hiesigen, von Hannover weitgemacht werden kann. Die erste Zeit der 2. Halbzeit fließt in ganz prächtigem Jupitel

Hannover klar in Front, 2 wunderhöne Tore sind der verdiente Erfolg des taktisch vom Mittelläufer **Böhrmann**, dem Norddeutschen Repräsentanten, überlegen dirigierten Angriffes, der besonders durch helle, weite Vorlagen zu dem enorm schnellen Hüßeln für die Hiesigen überaus erfolgreich wurde. Doch auch Merseburg geht in der folgenden Zeit besonders gegen Spielende zu Gegenangriffen über, die **Knopf** das reite präzise Jupitel vermischen ließen, aber doch stets energisch und gefährlich waren und zahlreiche Torchancen brachten von denen **Wuttke** eine mit klarstem Nachschuß zum 2. Tor für die Hiesigen ausnutzt; kurz vor Schluß hätte eine kritische Eckballsituation beinahe den Ausgleich gebracht. Die Gästeinnigkeit, die den Sieg vollstän- dig verdient sich erkämpfte, bot eine selten gesehene Ausgeglichenheit; **Böhrmann** der überlegene Führer, in der Angriffsscheit Mittel- und Flügelstürmer ausgezeichnete Leistungen, ohne daß die Halbspieler abfielen. Die Verteidigung hart und zuverlässig. 99 hat von diesem Gegner hoffentlich viel gelernt. Man merkte es der Elf an, daß sie nach längerer Pause wieder gegen einen solchen Gegner spielte. Die Leistungen müssen ausgeglichener werden, die Zusammenarbeit darf niemals, wie es gestern hier und da geschah, inner- halb der Mannigkeit zerfahren und planlos werden, vor allem muß die Elf härter, unter Einfluß ihrer Körperkraft spielen lernen, wie es der Gegner zumeist in erlaubten Grenzen zeigte. In der 1. Halbzeit **Östide** und **Frank** sehr gut, während im Sturm **Rein** unermüdbar und erfolgreich arbeitete. Schiedsrichter **Höhl** leitete in behäuf- licher Weise. Endergebnis 7:5 für 99.

S. f. L. — S. f. S. Erfurt 2:0 (1:0)
(Eigene Berichterstattung.)

Es war sehr schade, daß das Halbpiel des Thüringer Vertreters am 2. Feiertag so hart im Geigen eines harten Kampfes stand. Viele schöne Momente der beiden technisch hochstehenden Mannschaften ging unter im Kampf Mann gegen Mann, **Pipfel** (**Wader-Halle**) griff nach anfänglichem Jägern scharf durch, was natürlicherweise dem sonst ungen- ehm schnellsten Kampf ein retardierendes Moment gab. Die Erfurter stellten eine hämmige, leider von dem schweren Spiel in **Widau** (0:0) etwas abgetämpfte Mannschaft, die nur auf den beiden Hüßeln schnelle Punkte hatte, wovon der rechte ein Erstmann war. Hervorragend war das Schließ- dreieck in der Elf, beide Verteidiger außerordentlich hals- fähig, der Torwart gewandt und schnell. Läufer und Stürmer hatten neben guten Augenblicken auch schwache Mo- mente — und dies letztere Argument entfiel gegenüber der ausgeglicheneren **S. f. L.**-Mannschaft letzten Endes das Spiel verdient zugunsten der Hiesigen. Auch bei ihnen war das Verteidigerpaar **Hottenroth** — **Paeg** der beste Teil der Elf, **Bidon** als Mittelläufer wieder sehr zuverlässig, diesmal von den beiden Außenläufern tatkräftig unter- stützt. Der Sturm litt offensichtlich unter der etwas schlepen- den Angriffsführung des noch verletzten **Thon II**, zumal auch **Wallitz** verhältnismäßig nicht recht bei der Sache war. Hervorragend eifrig und technisch überlegen kämpfte **Heikam**, welcher der gemerischen Abwehr schwer zu schaffen machte; schade, daß ihm noch der rechte Torchuß fehlte. — Der Spielverlauf war durchweg offen, abwechslungs- reich und gefährlich Augenblicke vor beiden Drahtmetzen. Schon nach 30 Sekunden (!) mußte der Erfurter Torwart das erste Mal den Ball zur Mitte geben, als **Rost** vom Anstoß

weg davon zog und überraschend einschloß. Der zweite Erfolg war ein platterer (halbbarer?) Fernschuß von **Thon** in der 60. Minute. Erfurt blieb trotz verhältnismäßig guter Anfänge im Innenraum das verdiente Ehrentor verjagt. Endergebnis 6:2 für **S. f. L.**

Am **Mittwoch** tritt **S. f. L.** zum letzten Pfingstspiel gegen Eintracht Bremen an. Wenn die Gäste, die gute norddeutsche Liga verfordern, nicht zu sehr von den beiden Feiertagsjokeln mitgenommen sind, wird **S. f. L.** abermals vor einer schweren Probe seines Könnens stehen!

Sonntags Resultate: Sportverein 99 III. gegen Alchra- leben 6:0; **S. f. L.** Jun. — Wolfen Jun. 2:2; 99 V. — Neumark IV (10 Mann) 5:1; Halle: Sportfreunde (Vga) — Eintracht Hannover 1:2 (verdienter Sieg).

Am **die deutsche Fußballmeisterschaft:** Union Oberschö- nweide Berlin konnte gestern nach einer Spielzeit von 125 Minuten (!) den westdeutschen Meister Arminia Biele- feld mit 2:1 aus dem Feld schlagen. Kampf fair; beide Meister durchaus gleichwertig; 15 000 Zuschauer. — Die Pokalrunde am nächsten Sonntag (27. Mai) findet also wie folgt statt: in Halle (9er Platz am Zoo): Spielb. Rürth — Union Oberschöndeweide Berlin; in Leipzig: Hamb. Sportverein — **S. f. S.** Könnigsberg.

Stockball (Hockey)

Sportverein 99 in Koburg.

Eine eigene Drahtmeldung berichtet uns über die Teilnahme der Stockballmannschaften des Sportvereins 99 in Koburg; 1. Vorrundenpiel am Pfingstsonntag gegen die überragend gute Union Gernitz mit 1:2 nach zweiseitiger Spielverlängerung (!) verloren. Die dadurch abge- kämpfte Ober Elf unterlag dann am demselben Abend noch gegen den Veranstalter Knapp 0:1. — 99 Jgd. — **T. M.** Coburg (2. Klasse) 0:4. Ausführlicher Bericht folgt.

Koburg. — Für die **Wunderregatta** des Mitteldeut- schen Regatta-Vereins am Sonntag, den 3. Juni auf der Elbe bei Dessau wurden von 24 Vereinen 140 Boote mit 648 Rudern gemeldet. Hiesige, wuppiger, Magdeburger, Zornauer, Dessauer, Galbenjer, Wittenberger, Bernburger usw. Vereine sind vertreten. Unter den nach ausgelosten Startplätzen aufgestellten Meldungen, vermischen wir die Merseburger Rudervereinsgesellschaft (?).

Die Stadionreinigung in Halle.

Am Sonntag, den 3. Juni verhöben worden, da am nächsten Sonntag das Jugendturnspiel um die **D.F.S.** Meisterschaft in Halle stattfindet.

Wettkampftreter in Schweden unterlegen. — Der deutsche Schwergewichtsmeister Wettkampftreter **H.** gestern Abend gegen den schwedischen Schwergewichtsmeister **A.** Berlin unterlegen. In der achten Runde gelang es Berlin, Wettkampftreter **Knud** out zu schlagen.

Certan

Erfüllt 1. Apotheken, Drogerien usw.

vernichtet
Wanzen
schon Ungeziefere
bei Halbesleben.